

WERKS-ZEITUNG

der Ruhrstahl Aktien-Gesellschaft

für die Werke

Witten, Hattingen, Gelsenkirchen, Oberkassel, Annen, Brackwede

HH

10. Jahrgang

Die „Werks-Zeitung“ erscheint jeden 2. Freitag
Nachdruck nur mit Quellenangabe u. Genehmigung
der Hauptredaktion gestattet.

31. Mai 1935

Zuschriften sind zu richten an
Ruhrstahl Akt.-Ges., Heinrichshütte, Hattingen
Abteilung Schriftleitung der Werks-Zeitung

Nummer 11

Herausgegeben im Deutschen Institut für Nationalsozialistische Technische Arbeitsforschung und -schulung
In der Deutschen Arbeitsfront

Der Führer sprach zur Welt

Seitdem bekannt geworden war, daß der Führer und Reichskanzler in einer eigens dazu berufenen Reichstagsitzung über alle wichtigen Fragen der Politik sprechen werde, ging eine Unruhe und ein Rätselraten durch die Welt. Man brauchte nur einen Blick in die großen ausländischen Zeitungen zu werfen, um zu sehen, mit welcher Spannung sie der Erklärung des Führers entgegen sahen. Auch bei uns im Vaterlande wartete man zuversichtlich und mit allergrößter Anteilnahme auf die Worte Adolf Hitlers. — Eins ist sicher, und das kann man gleich vorwegnehmen: Niemand ist in seinen Erwartungen enttäuscht worden, weder das Ausland noch der deutsche Volksgenosse. Freilich mögen manche Worte denen, die es angeht, im Auslande nicht angenehm in den Ohren geklungen haben, und man wird bald sehen, mit wie armseliger Gegenmeinung sie in ihren Zeitungen dagegen losziehen werden. Denn hier hat ein großer Staatsmann ungeschminkte Wahrheiten von sich gegeben, die im eigenen Lande aus „wohlerwogenen“ Gründen niemand so leicht zu sagen wagen würde. Uns Deutschen aber hat der Führer wieder einmal aus dem Herzen geredet. Es war wie eine Erlösung, was er da von uns und unserer deutschen Art sagte: „Uns Deutschen kann die Geschichte sicherlich öfter das Zeugnis ausstellen, daß wir die Kunst des vernünftigen Lebens weniger verstanden haben als die Kunst des anständigen Sterbens.“

Auch das ist gewiß: bei uns und bei den anderen hatte man erwartet, daß der Führer und Kanzler von neuem die tiefe Friedenssehnsucht des deutschen Volkes unter Beweis stellen werde. Das hat er, weiß Gott, getan! Er tat es mit so eindringlichen Worten, daß kein Gutwilliger auf der ganzen Welt daran zweifeln kann. „Ich halte es“, so sagte er, „mit meinem Verantwortungsgefühl als Führer der Nation und Kanzler des Reiches unvereinbar, auch nur einen Zweifel über die Möglichkeit der Aufrechterhaltung des Friedens auszusprechen. Die Völker wollen ihn. Es muß den Regierungen möglich sein, ihn zu bewahren! Ich glaube, daß die Wiederherstellung der deutschen Wehrkraft zu einem Element dieses

Friedens werden wird. Nicht weil wir beabsichtigen, sie zu einer sinnlosen Größe zu steigern, sondern weil die einfache Tatsache ihrer Existenz ein gefährliches Vakuum (Leere) beseitigt. Deutschland hat nicht die Absicht, seine Rüstungen ins Uferlose zu steigern. Wir besitzen keine zehntausend Bombenflugzeuge und werden sie auch nicht bauen, im Gegenteil: Wir haben uns selbst jene Begrenzung auferlegt, die nach unserer Überzeugung den Schutz der Nation gewährleistet, ohne gegen den Gedanken einer kollektiven (gemeinsamen) Sicherheit und ihrer Regelung zu verstößen. Wir würden am glücklichsten sein, wenn eine solche Regelung uns die Möglichkeit geben würde, den Fleiß unseres Volkes für nützlichere Produktionen verwenden zu können als für die Herstellung von Instrumenten zur Zerstörung von Menschenleben und Gütern.“

Solche Worte fand der Führer des deutschen Volkes, gegen das man von vielen Seiten erneut Ränkepläne schmiedet, das man, wie 1914, wieder einmal „einzukreisen“ versucht und dem man sein Lebensrecht nicht gönnt. Wie ernst es dem Führer mit seiner Friedensbereitschaft ist, erhärtet er an einer Reihe von praktischen Vorschlägen, in die er zugleich die unabdingbaren Forderungen Deutschlands in der Weltpolitik einkleidete. Diese dreizehn Vorschläge der Reichsregierung stellen sozusagen den politischen Katechismus, das politische Glaubensbekenntnis Deutschlands von heute dar. Sie enthalten neben den bekannten Grundforderungen nach Gleichberechtigung, nach Schaffung einer Wehrmacht (zu der das erforderliche Gesetz in einer Sitzung der Reichsregierung beschlossen wurde), nach Abrüstung in dem Rahmen, wie es auch die anderen tun, auch wichtige Erklärungen über



Waldpfingsten

Aufnahme von H. Liebetrau

Abbruch von Nichtangriffsverträgen und eines Luftabkommens, ferner über das Festhalten an dem bisher wirksamen Abkommen von Locarno. Weiter schlägt Deutschland ein internationales Abkommen vor, um der Vergiftung der öffentlichen Meinung der Völker durch unverantwortliche Elemente in Wort und Schrift, Film und Theater erfolgreich vorzubeugen.

Auf alle schwebenden großen politischen Fragen, die in letzter Zeit aufgeworfen wurden, antwortete der Führer in seiner Rede. Er geißelt zutreffend die überhandnehmende Sucht, „Pakte“ abzuschließen und weist weit bessere Wege zur Befestigung des Friedens, als alle Konferenzen der letzten Zeit sie darstellen. Die Vorschläge für eine neue internationale Gesetzgebung, um die Schrecken der modernen Kriegsführung (Luftbomben, Giftgase) einzudämmen und dem Roten Kreuz hier zu einer neuen Betätigung zu verhelfen, müßten eigentlich jeden wahren Menschenfreund gefangennehmen. Vielleicht hören wir aus Amerika etwas davon.

* * *

Sehr bedeutsam war auch das in der Rede des Führers, was er über die Entwicklung der Wirtschaft in der Welt und bei uns gesagt hat. Er zeichnete mit scharfen Strichen die Lage der deutschen Wirtschaft nach dem Kriege: Auf der einen Seite waren ihr alle Möglichkeiten, sich zu entfalten, genommen; auf der anderen stellte man an sie die überspanntesten Leistungsverlangen (Reparationen, Sachlieferungen). „Das Ergebnis dieses Wahnsinns aber war in Deutschland eine stillgelegte Industrie, eine vernichtete Landwirtschaft, ein ruiniertes Mittelstand, ein verödeter Handel, eine überschuldete Gesamtwirtschaft, durch und durch zerrüttete öffentliche Finanzen, 6,5 Millionen registrierte, in Wirklichkeit aber mehr als 7,5 Millionen tatsächliche Erwerbslose.“

Allmählich erst spürten die sogenannten Siegerstaaten am eigenen Leibe die Verfehrtheit des Satzes, den sie sich eingeredet hatten, daß der wirtschaftliche Vorteil eines europäischen Staates am besten gefördert würde durch die wirtschaftliche Vernichtung eines anderen. Leider aber zog man nicht die richtigen Folgerungen aus dieser Erkenntnis, sondern sperrte sich gegenseitig durch hohe Zollmauern immer mehr ab, machte aus Ländern mit Landwirtschaft künstlich Industrieländer und zwang menschenüberfüllte Industriestaaten zu einer primitiven Rohstoff- oder gar Rohstoffersatzerzeugung. Dadurch wurden wir zu einer Planwirtschaft gezwungen, die gefährlich ist, „weil sie nur zu leicht die Verbürokratisierung und damit die Erstickung der ewig schöpferischen privaten Einzelinitiative (d. i. Unternehmungslust) hervorruft“. Wir mußten in Deutschland zu diesem Mittel greifen und müssen mit Ruhe in der Lohn- und Preisbildung und mit Zeit zum Ziele gelangen.

* * *

Es war zu erwarten, daß die Rede des Führers und Reichskanzlers in der ganzen Welt einen lebhaften Widerhall finden würde. Das ist in der Tat denn auch der Fall gewesen. Selbst die hochpolitischen Erörterungen im Völkerbundsrat über den Streitfall Abessinien—Italien, die sich zu einer Existenzfrage für den Völkerbund ausgewachsen haben, sind dadurch in den Hintergrund getreten. Schon am Tage nachher hat der englische Minister Baldwin, der demnächst die Stelle des Ministerpräsidenten einnehmen wird, eine Antwort auf die Rede Adolf Hitlers gegeben, die davon zeugt, daß die Worte des Führers bei ihm und in England überhaupt einen tiefen Eindruck hinterlassen haben. Das ging so weit, daß Baldwin mehrere Vorschläge unseres Führers als mit englischen Vorhaben und Meinungen sich deckend bezeichnete. Die große englische Zeitung „Times“ („Zeit“), die dem Auswärtigen Amt in London nahesteht, hat mehrere sehr freundliche Artikel über die Hitlerrede gebracht, in denen sie die darin enthaltenen Vorschläge sehr wohl als eine Grundlage für eine vollkommene Regelung mit Deutschland bezeichnete. Man ist dann auch in London sogleich an die praktische Arbeit gegangen und hat den englischen Botschafter in Berlin beauftragt, über einige Punkte der Führerrede Aufklärungen einzuholen. Man beabsichtigt dann in England baldigst eine europäische Konferenz im Haag (Holland) einzuberufen, auf der dann an Hand der Führerrede ein Ausweg aus der augenblicklichen Verwirrung der europäischen Lage gesucht werden soll.

Der englische Minister Baldwin hatte, bevor er die erwähnte Antwort auf die Rede des Kanzlers gab, eine andere Rede vorbereitet, die er im englischen Unterhause zu halten beabsichtigt hatte. Diese Rede hat er aber, nach seinen eigenen Worten, nachdem er Hitlers Worte gehört habe, zerissen. Man kann daraus mit Zug und Recht schließen, daß in führenden englischen Kreisen der Eindruck besteht, daß in der Rede des deutschen Kanzlers sich Worte genug befinden, die der ernsthaftesten Prüfung wert sind. Man kann also feststellen, daß die Rede unmittelbar und praktisch sofort eine Entlastung der europäischen Lage bewirkt hat, denn andernfalls würde ja Baldwin seine alte Rede gehalten haben. Sie hätte jedenfalls ganz anders ausgesehen, hätte höchstwahrscheinlich die Lage noch weiter verdüstert, zumal da zur gleichen Zeit auch neue finanzielle Opfer, allein für den Aufbau der Luftflotte 160 Millionen Mark, vom englischen Volk gefordert wurden. Es ist gewiß damit noch nicht alles geleistet, immerhin ist eine ernsthafte Prüfung der Rede gesichert. Sie wird jetzt in den Staatskanzleien der Welt sorgfältig gelesen und geprüft. Wir haben die Hoffnung,

Mit „Kraft durch Freude“ Fahrtensiegeln auf der Ostsee

Die Abbildung zeigt eine der Hochseesegeljachten (über 300 Quadratmeter Segelfläche), mit denen das Reichsportamt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in diesem Sommer Segellehrgänge auf der Ostsee und in den skandinavischen Gewässern durchführt. Diese Lehrgänge finden 8- und 14tägig statt und kosten 37,50 bzw. 65,00 RM.

Weitere Auskünfte erteilen das Reichsportamt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Berlin-Charlottenburg, Hardenbergstr. 43, sowie alle übrigen Sportämter.



Aufnahme: Presseamt der DAF.

daß jetzt endlich ein neuer Weg beschritten wird. Deswegen möchten die Engländer offenbar gerade die ersten Schritte sehr behutsam tun. England ist nicht Europa, aber es ist immerhin schon viel gewonnen.

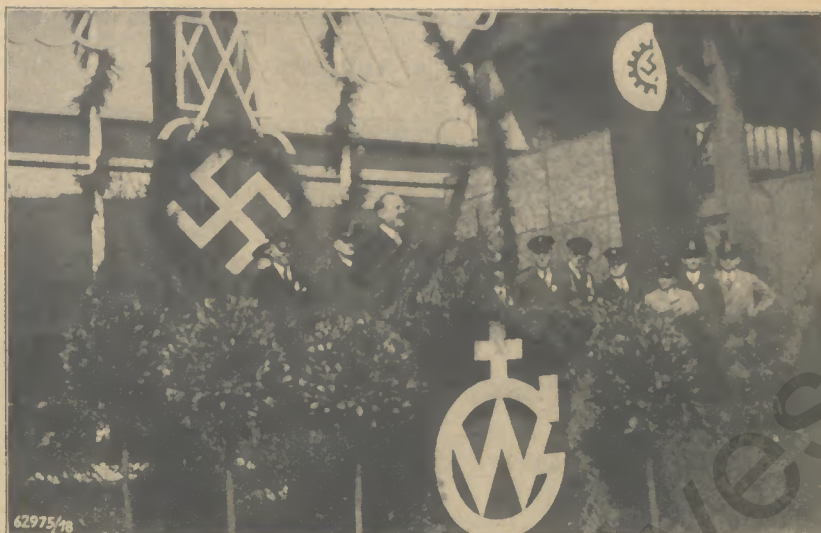
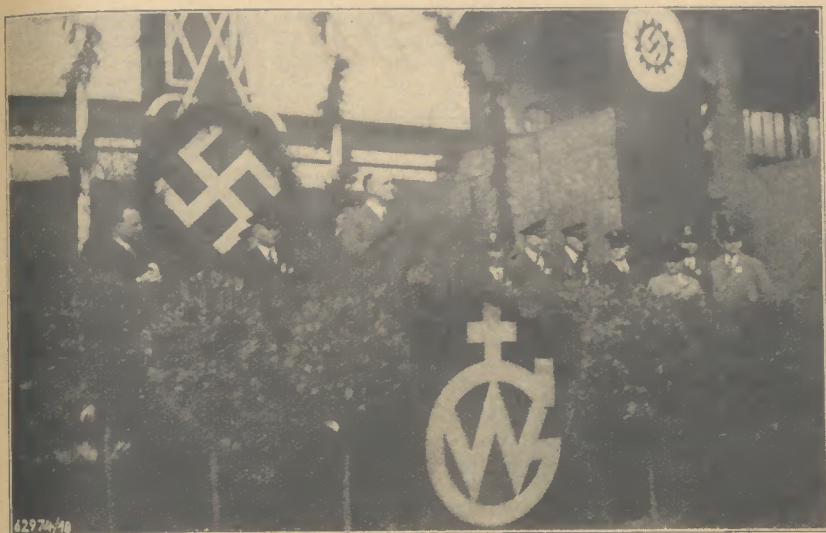
Auch in Frankreich hat man sich eingehend, wenn auch weniger verständnisvoll, mit den Worten Hitlers befaßt. Der italienische Regierungschef Mussolini hat ebenfalls eine Antwort auf die Rede des Führers gegeben. Er hat sich allerdings nur ganz kurz mit ihr befaßt und erklärt, daß die deutsch-italienischen Beziehungen nur durch die österreichische Frage belastet seien. Im übrigen müßten Hitlers 13 Punkte sorgfältig geprüft werden.

Die Wirkung der Führerrede auf das Ausland ist also sehr erheblich gewesen.

Für jeden Deutschen haben aber die Worte des Führers eine besondere Bedeutung. Er fühlt zutiefst, wie hier ein Staatsmann, getragen von einem geradezu erschütternden Verantwortungsbewußtsein, beladen mit der Schwere riesenhafter Entschlüsse, mit der Welt der Wirklichkeit ringt und sie Stück um Stück bewältigt. Es gibt keinen, der so vertraut ist mit jener uns nur im großen umrissenen und nur oberflächlich bekannten Welt. Jener leicht aus dem Handgelenk gemachten, mit vielen Hintergedanken bewegten Schachzüge auf dem Brett der europäischen Politik, die uns so oft den Eindruck eines frivolen Spiels mit dem Schicksal machen, indessen es doch um unser aller, um Europas Zukunft geht. Dieses deutsche wie europäische Verantwortungsbewußtsein erfüllt den Hörer wie den Leser dieser Rede mit Stolz und zugleich mit Erschütterung. Denn das ist vielleicht das tiefste Erlebnis, das die Rede dem Deutschen vermittelt: Der Führer und Kanzler unternimmt es, gegen eine sinnlos gewordene, gefährliche, erdrückende politische Ränkespinnerei in den Methoden der anderen Staatsmänner anzukämpfen; Schritt um Schritt, mit scharfer Folgerichtigkeit und prachtvoller Anschaulichkeit entzieht er ihr den Boden und legt damit die Aussichten frei für die allgemeinen staatspolitischen Grundanschauungen, die ihn wie das Volk erfüllen. Und das ist das hinreißendste Erlebnis dieser Rede: daß der Führer und Kanzler wahrhaft die Herzen des Volkes, unsere Herzen, zum Sprechen bringt. Dem Deutschen ist es, als hörte er selbst seine tiefsten Gedanken, seine verborgensten Empfindungen aus dem Munde des Führers, als hätten die Räte und Bedrückungen eines gehehten und umgestellten Volkes die Sprache eines großen Freimutes und einer erhebenden Weltweite gewonnen. Es ist die beschwörende Mahnung, das Zunächstliegende anzupacken in aller Klarheit und Wahrheit, auf die Wirksamkeit kleinlicher Winkelzüge und Hinterhältigkeit zu verzichten, dem bedrohten Europa den Frieden zu geben, dessen unabänderlicher Bestandteil die durch die Wehrhoheit festgelegte deutsche Verteidigungsfähigkeit ist.

Das ganze Volk ehrt sich selber, wenn es der Arbeit die Ehre gibt, die ihr gebührt.

Dr. Goebbels

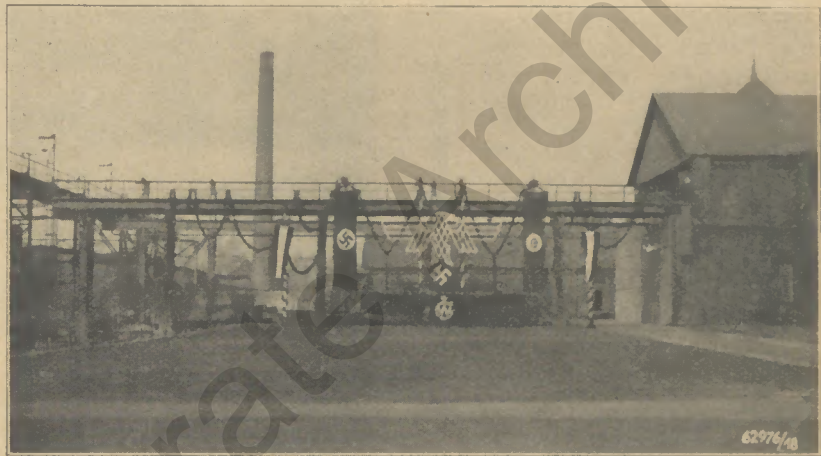


Aufnahmen vom Tag der nationalen Arbeit im Gußstahlwerk Witten

Bild 1: Direktor Schmiß bei seiner Ansprache

Bild 2: Direktor Dr. Matejka vereidigt den Vertrauensrat

Bild 3: Der Platz der Werkfeier



Der 1. Mai im Stahlwerk Krieger

Der 1. Mai dieses Jahres, der Nationalfeiertag des deutschen Volkes, wurde für die Werksangehörigen des Stahlwerks Krieger zu einem wirklichen Erlebnis. Geprägt von den sozialen Grundgedanken „Opferwille und Kameradschaft“ erbrachte dieser Tag, der über seinen Rahmen hinaus noch eine besondere Bedeutung erhielt durch die Enthüllung eines Ehrenmals für die Opfer der Arbeit, von Führer und Gefolgschaft ein klares und freudiges Bekenntnis der unerschütterlichen Treue zum deutschen Volk und seinem Führer.

Schon frühmorgens um 7 Uhr war die gesamte Belegschaft vor dem noch verhüllten Ehrenmal angetreten. Gleißende Hände hatten in wenigen Tagen diesem Platz eine würdige Umrahmung geschaffen. Neben dem frischgrünen Rasen, von sauberen Beeten umgrenzt, leuchteten Frühlingsblumen in bunter Fülle, die im strahlenden Licht der aufgehenden Sonne ein herrliches Bild boten. Die Feier eröffnete die Kapelle der Deutschen Arbeitsfront mit dem „Niederländischen Dankgebet“. Es sprach dann der Geschäftsführer Direktor Neuhoff, der zunächst die erschienenen Gäste begrüßte, unter ihnen den Gauwaller der DAF, Pg. Heini Bangert und den Ortsgruppenleiter Pg. Saßmann sowie den Schöpfer des Ehrenmals Pg. Emil Jungblut.

Zum dritten Male, so begann Direktor Neuhoff, versammeln wir uns im Stahlwerk Krieger, um den Tag der nationalen Arbeit festlich zu begehen. Wir wollen sein ein einziges Volk von Brüdern. In allen Aufrufen unserer führenden Männer ergeht der Ruf an die Vernunft, an den Kern des Menschen, ergeht der Ruf an das Blut, an die Herzen der deutschen Volksgenossen. Heute bekennen sich alle, ob Arbeiter der Stirn oder der Faust, ob Direktor oder Laufjunge, freudigen Herzens zum deutschen Sozialismus, das heißt aber: Bekenntnis ablegen und stets unter Beweis stellen, daß ich an die deutsche Arbeit glaube. Der Begriff Arbeitnehmer und Arbeitgeber ist verschwunden. Wir leben in der Betriebsgemeinschaft, in der es vor allem auf die Gesinnung des einzelnen ankommt. Die Gesinnung muß aber heißen, sich der Gemeinschaft gegenüber verpflichtet fühlen. Wenn auch nur langsam, aber um so steter erkämpfen wir mit unserem Führer den Platz, der uns gebührt. Die Verkündung der allgemeinen Wehrpflicht, die im Ausland wie eine Bombe einschlug, hat bei uns eine ernste Freude ausgelöst, die aus dem Streben um Freiheit und Ehre der Nation ebenso wie aus der Notwendigkeit des Schutzes für

unser Land und unsere Arbeit entsprang. Wir gedenken der zwei Millionen toter deutscher Soldaten, die in allen Ländern und Meeren des Erdballs ruhen und beugen uns in tiefer Ehrfurcht vor dem unermesslichen Leid, das deutsche Frauen, Mütter, Witwen und Waisen erduldeten. Wir gedenken auch der sechzehn Arbeitskameraden, die seit Bestehen unseres Werkes ihr Leben als Opfer ihres Berufes verloren. Aus der Betriebsgemeinschaft heraus haben wir dieses Ehrenmal geschaffen, den Verstorbenen zum ehrenden Andenken, den Lebenden als Mahnmal. So falle denn die Hülle.

In ehrfürchtigem Schweigen, die Hand zum deutschen Gruß erhoben, verfolgte die Belegschaft die Enthüllung des Ehrenmals. Während der MGB. Stahlwerk Krieger das Lied vom guten Kameraden anstimmte, wurde ein Lorbeerfranz niedergelegt. Ein Sprecher der Jungarbeiter sprach den Prolog: „Treue und Pflicht“, der in den Worten ausklang:

Was sie getan, was sie gegeben,
das sei uns Vorbild allezeit,
das sei uns Fundament im Leben,
zur Pflicht und Treue sei bereit.

Hiernach sang der MGB. den Chor „Sanctus“ von Schubert. Erhebend und feierlich erklang in den strahlenden Morgen das „Heilig, heilig, heilig, heilig ist der Herr“.

Dann nahm Direktor Neuhoff die Vereidigung der Vertrauensleute vor. Noch einmal marschierte der Sprecher auf. „Wir ahnen einen großen Tag“ wurde kernig und frisch gesprochen und von der Belegschaft mit dankendem Beifall aufgenommen, ebenso wie die Ausführungen des kaufmännischen Leiters Herrn Direktor Hilsbos, der über die Geschäftsverbindungen unseres Werkes zum Ausland sprach. In anschaulicher Weise erklärte er die großen Schwierigkeiten, die heute jedem Abschluß von Auslandsgeschäften entgegenstehen und unsrerseits nur durch Lieferung von Qualitätsarbeit in etwa überbrückt werden können. Freudigen Beifall erweckte die Mitteilung, daß ihm auf seinen letzten Reisen wiederholt versichert worden sei,

daß das Ausland zum heutigen Deutschland und seiner Wirtschaft unbedingt Vertrauen habe. Wir müssen, so schloß Herr Direktor Hilsbos, dem deutschen Volke den Platz wieder erobern, der ihm im Ring der Nationen gebührt. Deutschland, Sieg-Heil! — Ein donnerndes Sieg-Heil, und dann brauste das Deutschlandlied über die Fabrikhallen.

Nach dem Marsch der DAF-Kapelle „In Treue fest“ sprach der Zellenobmann Pg. Illinger, der u. a. folgendes ausführte: Wenn wir uns



Das Ehrenmal

als Verbindung des gesteckten Zieles eine Leiter vorstellen, so befinden wir uns heute auf der dritten Sprosse. Jahr um Jahr wollen wir organisch wachsen, Sprosse um Sprosse erklimmen in gemeinsamer opferbereiter Pflichterfüllung und kameradschaftlicher Zusammenarbeit. Nur so sind wir stark und bilden eine Macht, die, vereint in der Faust des Mannes, dem wir uns auf Leben und Tod verschrieben haben, uns die Freiheit, den Aufstieg und den Frieden garantiert. Den Frieden, den wir für unseren Aufbau so dringend gebrauchen. Wir sind alle Zeugen, daß es auch beim Stahlwerk Krieger besser geworden ist. Es bleibt noch viel zu tun, und wir wollen nicht schlafend weitergehen oder gar auf dem Erreichten ausruhen. Leben ist Kampf, und Kampf ist Bewegung. Ich danke Euch, Arbeitskameraden, für das mir und den anderen Vertrauensmännern durch die Wahl vom 12. 4. d. J. geschenkte Vertrauen. Wenn ich Euch, Kameraden, gedient habe, so habe ich auch dir, Betriebsführer, gedient, so habe ich vor allem dem Führer gedient, so habe ich zuletzt meinem Schöpfer gedient. Wer Menschen zu betreuen hat, muß mehr als seine Pflicht tun, er muß der erste Diener der Gemeinschaft sein. — Wahre Wertsgemeinschaft war es, die dieses Ehrenmal entstehen ließ. Durch diese kameradschaftliche Tat haben wir die Ehre derer, die auf diesem Werk durch Unfall ums Leben kamen, sichergestellt. Wir wollen uns stets bewußt sein, daß diese Kameraden das Beste gaben: ihr Leben. Gleich wie der Soldat auf dem Felde der Ehre sein Leben opfert, so auch diese Soldaten der Arbeit. Bei diesem Ehrenmal, das den neuen Adel der Nation symbolisiert, wollen wir alle geloben, in festem Glauben an den Führer und gegenseitigem Vertrauen das Beste zu leisten für die Nation. Führer, befehl, wir folgen! Wir grüßen den ersten Arbeiter der Nation und das durch ihn geeinte Vaterland mit einem dreifachen Sieg-Heil! Begeistert stimmte die Gefolgschaft ein, und wie ein Schwur erklang es dann brausend gen Himmel: „Die Fahne hoch, die Reihen fest geschlossen.“ —

Damit war die Feier innerhalb unseres Werkes beendet. Nach kurzer Pause erfolgte in geschlossenem Zuge der Abmarsch zum Düsseldorfer Marktplatz, wo wir mit der gesamten Arbeiterchaft des Kreises Düsseldorf an der Markkundgebung mit der Uebertragung der Führerrede teilnahmen. — Im festlich geschmückten Germania-Saal fand am Abend das diesjährige

Werksfest statt, zu dem sich die Gefolgschaft mit ihren Angehörigen fast restlos eingefunden hatte. Bereits um 18 Uhr begann der Anmarsch, und jeder war hoch erfreut, als er beim Eintritt in den Saal

zunächst an seinen zuständigen Betriebschreiber verwiesen wurde, um die Gutscheine für Bier und Essen sowie einige gute Zigarren (aus der Direktionskiste oder Zigaretten abzuholen). Verständlich, daß hierdurch gleich eine gute Stimmung aufkam, die sich im Verlauf des Abends zur echten rheinischen Fröhlichkeit steigerte. Pünktlich um 19 Uhr, nachdem der Saal bis zum letzten Platz gefüllt war, begrüßte Herr Direktor Neuhoff die Anwesenden und wünschte dem Fest einen harmonischen Verlauf und allen recht viel Vergnügen. In schöner Folge bot dann das Werksorchester, das mit einem flotten Marsch das Programm einleitete, sowie der Gesangsverein unter Leitung des Musikdirektors Josef Bähr wahre Meisterleistungen. Besonders erwähnenswert sind aus der Fülle der Darbietungen der „Kadekth-Marsch“ und der Marsch „Freiweg“, die vom MGB. und Orchester gemeinsam unter großem Beifall vorgetragen wurden, der sich zum Schluß zu einem wahren Begeisterungsturm steigerte, als der „Donauwellen“-Walzer, ebenfalls vom Orchester begleitet, ausklang. Herr Direktor Neuhoff dankte mit freudigem Herzen den Vortragenden und ihrem Dirigenten für die hervorragende musikalische Ausschmückung des Abends. — Nun endlich wurde auch die Sehnsucht derjenigen erfüllt, die mit wachsender Unruhe auf den Beginn des Tanzes warteten, wofür sich wieder unser Werksorchester unter Leitung des Arbeitskameraden Arnold Wennekers in dankenswerter Weise zur Verfügung stellte. Für solche, die zunächst an die Befriedigung ihres leiblichen Wohles dachten, hatte inzwischen die Küche des Hauses ihre Türen geöffnet und verabreichte u. a. eine gekochte Wurst, die wegen ihrer Länge selbst vom größten Pessimisten bestaunt wurde. Angezwungene

mit einem bewundernden „Donnerwetter“ Fröhlichkeit und echt kameradschaftlicher Geist beherrschten den Verlauf des Festes bis zum Schluß.

Es ist vorbei. — Aber in uns ist die freudige Erinnerung an diesen herrlichen Tag geblieben. Mit neuer Kraft stehen wir wieder in unserer Arbeit, gestärkt in dem Bewußtsein, einen weiteren Stein gelegt zu haben zum Bau der wahren, lebendigen deutschen Volksgemeinschaft.



„Maien-
sonne
in
allen
Gassen“

Aufnahmen
von
H. Liebetrau

Am 1. Mai als Gast des Führers in Berlin

Der Betriebswalter Hermann Finkhöfer unserer Gelsenkirchener Gußstahlwerke nahm als Arbeiter-Delegierter des Gaues Westfalen-Nord an den Feierlichkeiten des National-Feiertages am 1. Mai 1935 in Berlin teil. In einer Gefolgschaftsversammlung berichtete er darüber etwa folgendes:

Meine Kameraden! Als ich vor einigen Wochen von der Kreisleitung der DNJ. die Mitteilung erhielt, ich solle als Abgeordneter aller Arbeiter der Faust und der Stirn Gelsenkirchens zu den Feiern des 1. Mai nach Berlin geschickt und dort von unserem Führer Adolf Hitler empfangen werden, war ich ebenso erfreut wie überrascht, daß diese Ehre und Auszeichnung gerade auf mich gefallen ist. Ich weiß, daß ich diese Auszeichnung nicht etwa meiner Tüchtigkeit, sondern vielmehr Euch, meine Kameraden, verdanke. Ihr habt bei allen nationalen Aufmärschen und Festen und bei allen sonstigen Gelegenheiten gezeigt, daß die Betriebszelle Kuhlstaß-Gelsenguß mit an erster Stelle steht, wenn der Führer ruft. Als dann der Tag der Reise nach Berlin, der 29. April, kam, fuhr ich mit noch zwei Kameraden vom Gau Westfalen-Nord mit D-Zug 1. Klasse voll Erwartung nach Berlin, wo wir am 30. April, morgens, ankamen und am Bahnhof festlich empfangen wurden. Autos waren bereit, uns in die Hotels zu bringen. Diese Wagen standen uns für die Dauer unseres

Berliner Aufenthaltes ständig zur Verfügung. Ich kam in das Hotel „Coburger Hof“ und kann Euch sagen, daß es sich da ganz gut leben ließ. Die Verteilung auf die Hotels ist absichtlich so getroffen worden, daß die Delegierten eines Gaues nicht zusammenblieben, sondern daß Kameraden aus den verschiedensten Gegenden unseres Vaterlandes zusammenkamen. Vielleicht entwickelte sich gerade daraus sofort diese schöne Kameradschaft. Jedem Trupp war ein Berliner SS-Kamerad als Führer durch Berlin zukommandiert — unserer war in Ordnung!

Nachdem wir uns im Hotel zunächst einmal reichlich gestärkt haben, fuhrten wir zum Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda. Wir waren hier Gäste unseres Pg. Dr. Goebbels. Im großen Saal des Propagandaministeriums begrüßte uns Reichsminister Dr. Goebbels in Anwesenheit von Dr. Ley, Baldur v. Schirach und einigen anderen Führern der Partei. Sofort war durch die herzliche und offene Art unseres Pg. Dr. Goebbels eine vertraute Stimmung, als ob wir alte Freunde und Bekannte wären und uns nicht soeben erst zum ersten Male gesehen hätten. Und so blieb es eigentlich die ganzen Berliner Tage über. Keiner von uns hatte das Gefühl, den Ministern oder sonstigen führenden Persönlichkeiten in Staat und Partei gegenüber nur ein kleiner, minderwertiger Arbeiter zu sein, nein, diese Männer waren so herzlich und offen

zu uns, daß wir sie ebenso wie sie uns sofort als liebe Kameraden betrachteten. Nach der offiziellen Begrüßungsansprache gab es Kaffee und Kuchen in gewaltigen Mengen. Wir saßen an verschiedenen runden Tischen, die Führer setzten sich zu uns, und zwanglos unterhielten wir uns über alle Fragen, die der oder jener auf dem Herzen hatte. Als Beweis der ungezwungenen Stimmung eine kleine Begebenheit: An einem Tisch, mir schräg gegenüber, saß ein waschechter Hamburger. Er rief Dr. Goebbels über zwei Tische weg zu: „Ja, Josef, da staunste, dat es of hier bin!“

„Ja, ich staune auch wirklich, wo sind Sie denn her?“ fragte lachend Dr. Goebbels zurück. „Von Hamborg, dat kann man doch schon am Snaten hörn. Junge, Junge, wenn dat mine Else jüht, dann packt dä mi wat op't Mul“. Allgemeines Gelächter. — So war auch die letzte Bekommenheit gewichen, und es entwickelte sich eine angeregte Unterhaltung.

Zwanglos besichtigten wir später die Räume des Propagandaministeriums einschließlich des Arbeitszimmers des Pg. Dr. Goebbels.

Abends wurde uns im Wintergarten eine fabelhafte Vorstellung geboten. Daß wir auf den besten Plätzen saßen, versteht sich von selbst. Das uns hier gebotene Abendessen schmeckte uns bereits wieder so gut, daß der Ansager feststellte: „Man hört es, daß es den Herren Arbeiter-Delegierten schmeckt.“

Am 1. Mai, morgens 8 Uhr, fuhren wir mit unseren Wagen zur Jugendkundgebung im Lustgarten vor dem Berliner Schloß. Ungefähr $\frac{1}{2}$ Million SS., BDM. und Jungvolk-Pimpfe waren hier angetreten und warteten auf die Ansprachen des Reichsministers Dr. Goebbels und des Führers und Reichstanzlers. Wir standen auf der Schloßterrasse direkt hinter den Reichsministern und froren wie die Windhunde, denn das Wetter war leider sehr schlecht. Ein Schneegestöber jagte das andere. Nach der Jugendkundgebung fuhren wir ins Hotel Kaiserhof, wo es einen warmen Imbiß gab. Gegen 11 Uhr ging es hinaus zum Tempelhofer Feld. Auf diesem riesigen Platz standen etwa 2 Millionen Menschen Kopf an Kopf, eine Menschenmenge,

die wir sie noch niemals gesehen haben. Nur die Zufahrtswege zur Ehrentribüne, auf der wir wieder ganz vorne Platz nahmen, wurden freigehalten. Vor der Tribüne standen Ehrenkompanien der Reichswehr und eine Reichswehr-Kapelle, aus „nur“ 500 Musikern bestehend.

Zunächst nahm Dr. Ley die Verpflichtung der Berliner Vertrauensräte vor, die vor der Tribüne angetreten waren und allein ungefähr soviel waren, daß sie unseren Gelsenkirchener Flugplatz gefüllt hätten. Um 12 Uhr kam der Führer angefahren und schritt, trotz des furchtbaren Schneesturmes barhäuptig wie immer, unter den Klängen des Badenweiler Marsches die Front der Ehrenkompanie ab. Dann betrat er die Rednertribüne, die etwa vier bis fünf Meter hoch war, und hielt seine große Ansprache. Leider schneite es so stark, daß man kaum zehn Meter weit sehen konnte. Der Führer mußte immer wieder den Schnee von seinem Konzept abschütteln, auf dem Kopf hatte er bald eine richtige weiße Schneehaube. Der Sturm jagte ihm einmal die Blätter seines Konzeptes davon, rasch aber wurden sie von SS-Männern wieder heraufgereicht.

Nach Beendigung der gewaltigen Groß-Rundgebung fuhren wir zum Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda.

Nachmittags 5 Uhr kam für uns der Höhepunkt des Berliner Aufenthaltes; im Reichspräsidenten-Palais, der früheren Wohnung Hindenburgs, sollten wir von unserem Führer empfangen werden und ihm Auge in Auge gegenüberstehen. Da klopfte uns das Herz doch, und gar viele konnten trotz der kameradschaftlichen und freundlichen Art des Führers vor Bewegung kaum ihren Namen sagen, noch viel weniger auf die gelegentlichen Fragen des Führers antworten, der jeden von uns mit Handschlag begrüßte. Einige begrüßten den Führer in ihrer Verwirrung sogar mit „Heil Hitler!“ Nur wenige gingen aus sich heraus, so daß sich eine meist fröhliche Unterhaltung zwischen dem Führer und diesen Arbeitskameraden entspann. Da der Führer erst ziemlich spät zu mir kam, hatte ich Zeit, mich an die Situation etwas zu gewöhnen und nahm mir vor,

dem Führer frisch zu antworten und frei von der Leber zu sprechen. Nach Nennung meines Namens und Heimatortes fragte mich der Führer, was ich wäre (Betriebswalter) und seit wann. Dann nahm ich mir ein Herz und sagte: „Mein Führer, verzeihen Sie, ich habe noch eine ganz große, unverstämte Bitte.“ Der Führer trat einen Schritt zurück und musterte mich einen kurzen Augenblick vom Kopf bis zum Fuß und fragte dann freundlich lächelnd: „Nun, was haben Sie denn?“ „Meine Kameraden und viele Gelsenkirchener haben mir den Auftrag mitgegeben, Sie,

mein Führer, zu bitten, doch auch einmal nach Gelsenkirchen zu kommen.“

„Ja, sehen Sie“, entgegnete der Führer, „wenn ich zu Ihnen komme, so sehen Sie mich zwar alle, aber ich sehe von Euch keinen. Ich habe wohl vor, in der nächsten Zeit das Ruhrgebiet mehrfach zu besuchen, aber dann komme ich unangemeldet und in die Betriebe.“ Da ich aber nun keine eindeutige Zusage hatte, sagte ich: „Mein Führer, als Sie das letztemal in Essen und Bochum waren, hat ganz Gelsenkirchen gehofft, daß Sie auch zu uns kommen. Alle waren wir dann sehr enttäuscht, als dies nicht eintraf. Wie ich jetzt von Gelsenkirchen abgefahren bin, haben mir meine Kameraden mit auf den Wege gegeben: Hermann wenn du die Zustimmung des Führers, nach Gelsenkirchen zu kommen, nicht mitbringst, hauen wir dich die Knochen kaputt!“ Es lachte nun natürlich alles, und Dr. Goebbels meinte zu Dr. Ley: „Dann müssen Sie die Beerdigungskosten tragen.“ Der Führer aber sagte freundlich lachend und mir auf die Schulter klopfend: „Nun, wir wollen mal sehen.“

Nachdem der Führer jeden einzelnen begrüßt hatte, hielt er eine Ansprache, in der er wie zu seinen besten Kameraden ganz offen sprach und die zurzeit dringendsten innen- und außenpolitischen Probleme erörterte. Presse und Rundfunk waren, wie bekannt, nicht zugelassen worden, wir waren also ganz unter uns. Der Führer sagte u. a.: Man werfe ihm vor, sein Werk führe zum Krieg, im Gegenteil, zum wahren Frieden solle es führen. Und man sage: sein Weg sei ein gefährvoller. Der Weg vom Zementmischer bis zum Führer des deutschen Volkes sei auch gefährvoll gewesen.

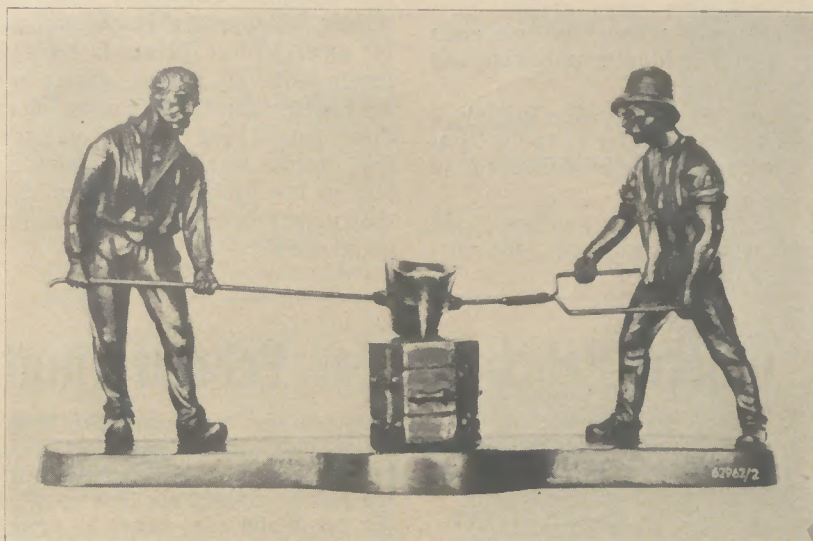
Dann besichtigte der Führer die auf einem Tisch aufgebauten, von uns mitgebrachten Geschenke. Da waren handgetriebene Leuchter, Schreibzeuge, ein Ballen Stoff von einem Kameraden der Textilindustrie. Sachkundig prüfte der Führer den Stoff und hatte sichtlich Gefallen daran. Schließlich nahm der Adjutant des Führers, Pg. Brüdner, den von mir mitgebrachten kleinen Abguß der Gießerguppe im Lichthof unseres Verwaltungsgebäudes zuerst mit einer Hand, dann aber gleich mit der zweiten Hand zugreifend, als er merkte, daß das Ding doch schwer ist (wir hatten ja auch noch einen Marmorsofel daruntergemacht). Ich mußte vortreten — der Führer erkannte meine freche Schnauze sogleich wieder — und durfte den Herren die Gruppe erklären und sagen, daß sie von einem Kölner Künstler nach dem Leben modelliert wurde, daß leider der eine der Arbeitskameraden schon gestorben ist, daß der andere aber noch bei uns arbeitet.

Inzwischen waren aber schon verschiedene Ordonanzen erschienen und hatten Meldungen gebracht. Der Führer sprach einige Worte zu seinem Flugzeugführer Flugkapitän Bauer, der daraufhin sofort wegeilte. Wir merkten, auch jetzt ließen die Regierungsgeschäfte dem Führer keine ruhige Stunde. Tatsächlich verabschiedete sich der Kanzler dann auch mit herzlichen Worten von uns, bat uns, noch einige frohe Stunden seine Gäste hier im Reichspräsidentenpalais zu sein und wünschte

uns noch viel Vergnügen und angenehmen Aufenthalt in der Reichshauptstadt.

Unsere Stimmung nach diesem Empfang und in den Sälen dieses großartigen Baues kann ich Euch nicht schildern. Es war die größte Stunde unseres Lebens, keiner von uns wird sie je vergessen. Nach einer Rundfahrt durch das festlich geschmückte Berlin feierten wir abends den 1. Mai in sämtlichen Festräumen des Zoo.

Am 2. Mai waren wir Gäste der Stadt Berlin im Rathaus und wurden durch den Staatskommissar Dr. Lippert begrüßt und mit



Gießerguppe im Lichthof des Verwaltungsgebäudes
Eine verkleinerte Bronzefolie des großen Originals wurde dem Führer
als Geschenk übermittlelt
Aufnahme: H. Liebetrau



Apfelbaum im Blütenjchmud
Aufnahme von H. Liebetrau

einem ausgiebigen Mittagessen bewirtet. Bald herrschte auch hier in den Festsälen dieses herrlichen Rathauses eine frohe, kameradschaftliche Unterhaltung mit den Führern der Stadt Berlin und insbesondere mit Pg. Dr. Lippert.

Am 2. Uhr fuhren wir hinaus nach Potsdam zur Besichtigung des Schlosses Sanssouci und der Gruft des Alten Fritz. Anschließend war im Lustschiffhafen allgemeines Kaffeetrinken. Auf dem Tempeliner See wurden dann von Hitlerjugends die Schiffsmodelle der dortigen Schiffsmodellbauanstalt vorgeführt, Modelle, die ihren großen Vorbildern, den Ozeanriesen, bis auf jedes Niet genau glichen und mit etwa achtzehn Kilometer Geschwindigkeit über den See fuhren und von den Jungen gesteuert und bedient wurden.

Am Lustschiffhafen haben wir wieder zu Abend gegessen und sind dann zum Theater am Schiffbauerdamm gefahren, um hier über die Vorstellung „Krach im Hinterhaus“ herzlich und zwischelfellerschütternd zu lachen.

Am 3. Mai kam dann die Heimreise. So recht wurde uns das große Erlebnis der vergangenen Tage noch einmal klar. Wir haben Feste mit-

gemacht, wie sie ein einfacher Arbeiter früher niemals und in allen anderen Ländern auch heute noch nicht erleben kann. Wir Arbeiter der Faust waren Gäste von Ministern und Reichsbehörden, vom Führer und Reichskanzler und von der Stadt Berlin. Wir haben mit den Führern des Staates und der Bewegung zusammengeessen und geplaudert, wie mit jedem lieben Kameraden vom Amboß und Schraubstock. Wir sind empfangen und gefeiert worden wie kaum früher ausländische Fürsten, und alles, weil wir als eure Vertreter, Kameraden, als Repräsentanten der schaffenden Arbeit, als deutsche Volksgenossen gekommen sind. Was uns vor Jahren die marxistischen Führer so reichlich versprochen haben, um dann gar nichts davon wahr zu machen, wurde jetzt in den Schatten gestellt und kann an die heutige Wirklichkeit nicht im entferntesten tippen. Wir verdanken das alles dem einen Mann, unserem unvergleichlichen, herrlichen Führer. Euch, meine Kameraden, wünschte ich, daß in den kommenden Jahren jeder einmal das große Glück haben möge, einmal eine solche erhebende Feier in Gegenwart des Führers mitmachen zu dürfen, wie es mir diesmal vergönnt war!

Wo und wie verleben unsere Lehrlinge der Lehrwerkstatt 1935 ihren Urlaub?

„Willst von Wunden du gesunden,
Frisch hinaus aus dumpfem Haus!
Alles Leid, so du empfunden,
Heißt Natur dir liebend aus.“

Ob die ersten Lerchen schweben,
Ob der Schnee bedeckt den Grund,
Rasch ins Freie! Da ist Leben,
Da wird dir der Kopf gesund.“

Joh. Gabr. Seidl



„Hier wird das Zelt aufgeschlagen“

Aufnahme von H. Liebetrau

„Heimat, wie bist du so schön!“ Warum denn in die Ferne schweifen? Sieh, das Gute liegt so nah! Ob Frühling, Sommer, Herbst oder Winter, die Sauerländer Berge mit ihrem Waldesrauschen sprechen zu deinem Herzen. Und hast du seinem geheimnisvollen Raunen einmal gelauscht, so wirst du dich immer wieder danach sehnen, seine Stimme von neuem zu hören. Dein Auge wird nicht müde werden, des Waldes Wunder in andächtigem Staunen zu erleben, und inmitten des öden Werktags wirst du in deinem Herzen ein Singen und Klingen vernehmen, den Nachklang seliger Stunden.

den, in denen du im Schatten des Waldes wandelst. Sein Frieden wird dich begleiten auf manchen dornigen Wegen, die wir nun einmal wandeln müssen, weil wir Menschenkinder sind. Und packt dich des Lebens Wirrnis mit rauher Faust, dann rette dich in den Waldesdom, schaue dort zu den altehrwürdigen Kronen auf und sprich mit dankbarem Herzen: „Heimat, wie bist du so schön!“

Und nun zu euch, ihr Jungen in unserer Lehrwerkstatt. Ein jeder einzelne von euch wird alle seine Kraft zusammennehmen, wird Körper, Geist und Willen aufs äußerste anspannen müssen, um etwas Tüchtiges zu leisten, um sich durchzusetzen. Ernste, unermüdlige Arbeit wird von euch erwartet, manchmal vielleicht mehr als für euer Alter taugt. Aber der Daseinskampf ist heute unerträglicher denn je und läßt die Schwachen und Untauglichen verkümmern. Wenn ihr diesem Schicksal entgehen wollt, dann heißt es, euch gesund und kräftig erhalten, damit ihr mit Freude an die Berufsarbeit und alle Lebensaufgaben herangehen könnt. Wie könnt ihr aber gesund, frisch und froh werden und bleiben? Habt ihr in den letzten Schuljahren oder auch mit der Lehrwerkstatt nicht manchmal den Schulunterricht oder auch die Arbeit durch einen Wandertag oder eine längere Urlaubswanderung unterbrochen und seid durch die schöne Heimat gestreift? War das nicht schön? Freilich, nicht jedesmal sind dabei die Wünsche jedes einzelnen erfüllt worden, aber Tollen und Spielen, Laufen und Springen durftet ihr doch nach Herzenslust. Konntet wohl auch an sonnigen Tagen baden und nachher träumend im Gras liegen oder Geschichten anhören, während die Bäume ringsum leise rauschten und die Vögel sangen. Mehrere von euch waren schon mit auf mehrtägigen Wanderungen zu den Bäumen in der Ferne, in die rote Heide, an die Meeresküste oder auch zu Schiff in der Nord- und Ostsee. Was für herrliche Tage und Stunden habt ihr dabei erlebt! Jeder Ort, jede Kaste, jede Jugendherberge brachte neue Überraschungen, begeistert sind wir immer zurückgekehrt mit dem festen Willen, jedes Jahr wieder eine solche Fahrt zu unternehmen, um so im Laufe der Jahre unsere deutsche Heimat kennen-zulernen. Denkt an diese Wanderungen zurück! Darum wandert auch dieses Jahr mit eurer Kameradschaft der Lehrwerkstatt. Eure Jugendkraft, euren Frohsinn und Übermut gilt es auch zu retten. Ach, da sehe ich schon, wie viele von euch Jungkameraden den Kopf hängen lassen und einwenden, ich habe kein Geld, und im Urlaub habe ich etwas anderes vor. Sachte! Wandern ist immer noch die billigste Leibesübung, ein Vergnügen, das sich auch der Ärmste unter euch leisten kann. Denn wir haben es glücklicherweise noch nicht dahin gebracht, das am Rande unserer Wälder und am Fuß der Berge Eintrittsgeld erhoben wird. Ein paar

Groschen für die Bahnfahrt kann man von den Eltern schon bekommen. Zeige dich als fleißiger Helfer im Hause, im Garten, sei immer brav, bringe immer gute Zeugnisse mit nach Hause, als Belohnung wird dann hie und da immer ein Spargroschen abfallen. Spart diese alle zusammen; für die Bahnfahrt langt es immer. Schlafgeld braucht ihr, die ihr das Zeltwandern der Lehrwerkstatt mitmacht, nicht. Für Essen und Trinken ja, aber nur ein kleiner Zuschuß von 40 Pfennigen pro Tag; da für die Bahnfahrt nur ein Zuschuß gezahlt zu werden braucht, ist für eine acht-tägige Zeltwanderung eine Gesamtsumme von 4,— RM. erforderlich.

Ihr fragt nun, wo geht denn unsere Fahrt hin? Ja, liebe Jungkameraden, wir haben schon gut vorgearbeitet und schon alles in Ordnung gebracht. Unsere Fahrt geht nach Plettenberg ins Sauerland. Unser neues großes Zelt, welches bis zu 30 Jungen beherbergen kann, bleibt für den ganzen Sommer auf einem Gute in Plettenberg stehen. Eine Gruppe in Stärke von 10 bis 12 Lehrlingen einschließlich Führer soll die andere von Samstag bis Samstag ablösen. Ist das nicht schön, inmitten von Bergen und Wäldern am Ufer der Lenne, ganz außer Sichtweite von Schornsteinen und Fabriken acht schöne Tage ganz und gar vom Alltag abgelöst, in Gottes freier Natur? Die noch nicht mit uns wanderten, werden vielleicht sagen: Ist das aber langweilig, so acht Tage auf ein und demselben Fleckchen Erde! Nein, Jungkameraden, die Zeit wird euch viel zu kurz, die Tage werden wie im Fluge vergehen. Nun hört gut zu, was ich euch zuerst von Plettenberg und dann, wie wir die Tage verbringen wollen, erzähle: Die Stadt liegt in einem scharf eingeschnittenen Talkessel, am Zusammenfluß der Grüne, Dester und Else, etwa 210 Meter über dem Meerespiegel. Plettenberg wird im Jahre 1072 zuerst erwähnt, seinen Namen bekam es von den Ritters von Plettenberg, die dort ihren Sitz hatten. Etwa 1390 erhielt der Ort Stadtrechte und wurde mit Mauern befestigt. Plettenberg war eine Hansestadt.

Sind wir nun am Samstagnachmittag an Ort und Stelle angekommen, so wird das Zelt bezogen, die Plätze verteilt, Zeltordnung und die Einteilung bekanntgegeben. Da der nächstfolgende Tag ein Sonntag ist, müssen Lebensmittel bis Montag vormittag eingekauft werden. Der Samstagabend wird mit kleineren Arbeiten und gemeinschaftlichem Essen seinen Abschluß finden.

1. Tag. Sonntagfrüh 6 Uhr Wecken, antreten zur Flaggenparade, 10 Minuten Frühport, anschließend Frühstück, Freizeit für Kirchgang beider Konfessionen bis zum Mittagessen. Betruhe bis 3 Uhr, anschließend gemeinsame Wanderung und Bekanntmachen mit der Behörde und der HJ. Der Abend wird durch einen Heimabend ausgefüllt, Flagge einholen. Ab 10 Uhr Betruhe.

2. Tag. Montag. 6.30 Uhr Wecken, anschließend Flaggenparade, Waldlauf und 10 Minuten Frühport, Frühstück, gemeinsame Wanderung zur Ruine Schwarzenberg, 384 Meter hoch, 12 bis 1 Uhr Mittagessen, bis 3 Uhr Betruhe, Ballspiele bzw. Baden in der Lenne, 5 Uhr Kaffee, Freizeit bis 8 Uhr, Abendessen, Heimabend evtl. bei der HJ. von Plettenberg. Flagge einholen. 10 Uhr Betruhe.

3. Tag. Dienstag. 6.30 Uhr Wecken, anschließend Flaggenparade, Waldlauf, Frühstück gemeinsame Wanderung nach der Attendorner Tropfsteinhöhle, zurück gegen 3 Uhr nachmittags. Mittagessen und Betruhe bis 6 Uhr. Freizeit bis zum Abendessen. Flagge einholen, 10 Uhr Nachtruhe.



Der „Hof“herr

Aufnahme von H. Liebetrau

4. Tag. Mittwoch. 6.30 Uhr Wecken, Flaggenparade, Waldblauf und Frühport, Frühstück, gemeinsamer Spaziergang zum Hemberg durch das Olmedetal 585 Meter hoch. 12 bis 1 Uhr Mittag, bis 3 Uhr Bettruhe, Ballspiele und Baden, 5 Uhr Kaffee, Freizeit bis 9 Uhr, Abendessen, Flagge einholen, 10 Uhr Nachtruhe.

5. Tag. Donnerstag. 6.30 Uhr Wecken, Flaggenparade, Waldblauf und Frühport, Frühstück, Schnitzeljagd, 12 bis 1 Uhr Mittag, bis 3 Uhr Bettruhe, Freizeit bis 6 Uhr, 8 Uhr Abendessen, Abendspaziergang. Flagge einholen, Kalte Küche, ab 12 Uhr Bettruhe.

6. Tag. Freitag. 7.30 Uhr Wecken, Flaggenparade, Frühport, Frühstück, Vorbereitung für den lustigen Heimabend, 12 Uhr Mittag. Bettruhe bis 2 Uhr. Kriegsspiel. 5 Uhr Kaffee, 7 Uhr Abendessen, 8 Uhr lustiger Heimabend vor dem Zelt bei Einladung der HJ. und der Ortsbehörde. 11 Uhr Flaggenparade, Bettruhe.

7. Tag. Samstag. 7 Uhr Wecken, Flaggenparade, Waldblauf, Frühport, Frühstück, Baden, Lagerzelt in Ordnung bringen für die nächste Gruppe. 12 Uhr Mittag. Abmarsch zur Heimat.

So, meine Jungkameraden, ihr seht, für Langeweile reicht die Zeit nicht. Ich höre aber schon wieder die Frage, wer kocht denn für uns? Natürlich wir selbst. Wer es nicht kann, kriegt's beigebracht, und zwar geht das der Reihe nach. Für den Küchendienst werden jeden Tag zwei Kameraden bestellt, die vor dem Wecken den Kaffee zubereiten müssen, oder, während die Kameradschaft auf Wanderung geht, das Mittagessen kochen, die Töpfe und Geschirre reinigen, Rohverpflegung einkaufen, und Butterstullen fertigmachen. Also, das leibliche Wohl ist deren Hauptaufgabe. Die Verpflegung wird täglich am Brett bekanntgegeben. Jetzt fragt ihr noch, ob wir denn Kochtöpfe haben? Wenn wir sagen, es ist alles vorbereitet, dann haben wir auch alle Gerätschaften. Wir haben eine große Kochkiste, mehrere große Kochtöpfe, Pfannen, Kessel für Milch und Kaffee, 20 Tassen und 20 Teller, Brotmesser und was sonst alles für eine Feldküche nötig ist. Nur eins müßt ihr mitbringen, nämlich das Schanzzeug (Löffel und Gabel). Für jeden Mann sind 2 Schlafdecken vorhanden, und diese brauchen nicht mitgebracht zu werden. Ihr seht, liebe Kameraden, daß wir auch außerhalb unserer Werkstatt als Lehrkameradschaft die Gelegenheit haben werden, uns gegenseitig mehr und mehr kennenzulernen. Wir hoffen und wünschen es gern, daß im Laufe dieses Sommers viele Lehrlinge die Gelegenheit wahrnehmen werden, eine Woche mit ihren Kameradschaftsführern in Gottes freier Natur eine Woche in Luft und Sonne zu verbringen.

R u h r m a n n Lw.

Die nächsten Urlaubsfahrten

Merken Sie sich bitte die nächsten Urlaubsfahrten der M.S.G. „Kraft durch Freude“ vor.

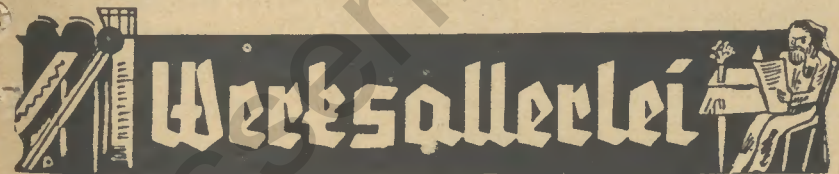
- 14. Juni bis 28. Juni 1935 nach Züri, Preis 57,10 Reichsmark
- 14. Juni bis 28. Juni 1935 nach Oberbayern, Preis 56,60 Reichsmark
- 22. Juni bis 29. Juni 1935 nach Vorkum, Preis 33,40 Reichsmark
- 1. Juli bis 15. Juli 1935 nach Sylt, Preis 62,60 Reichsmark
- 4. Juli bis 12. Juli 1935 nach Bayr. Allgäu, Preis 37,70 Reichsmark

Die Preise verstehen sich jeweilig einschl. Fahrt, Unterkunft und voller Verpflegung.

Teilnehmen kann jeder, der der Deutschen Arbeitsfront angehört und auf Grund seines Einkommens nicht in der Lage ist, eine Urlaubsfahrt von sich aus zu bestreiten.

Die Anmeldungen müssen bald erfolgen, da es sonst fraglich ist, ob alle Teilnehmer berücksichtigt werden können. Einzelne Kreise haben ihre Schlüsselzahl schon überschritten. Der Betrag braucht nicht sofort entrichtet zu werden, das kann noch einige Wochen vor Beginn der Fahrt geschehen. Die Anmeldungen aber müssen bald vorgenommen werden.

Auskunft und Meldungen beim Kreisamt „Kraft durch Freude“, Ennepe-Ruhr, Hattingen-Ruhr, Untermarkt 3, Telefon 2763.



Henrichshütte

Unsere Jubilare



Auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit konnte zurückblicken:

Hobler Ernst Leister, Mech. Werkstatt,
eingetreten am 15. 6. 1910

Dem Jubilar unsere herzlichsten Glückwünsche.

Gussstahlwerk Witten

Auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit konnten zurückblicken:

Wilhelm Striepen,
Martinwerk II,
29. 4. 35



Leo Müller,
Martinwerk II,
3. 5. 35

Rechts nebenstehend:

Karl Corzilius,
Hammerwerk II,
4. 5. 35

Unsere herzlichsten
Glückwünsche!



Werk Gelsenkirchen

Johann Murawski,
Borarbeiter
(Plag),
am 1. 4. 1910
Auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit konnten zurückblicken:

Former
Hermann Radelmann
(Bild nebenstehend),
am 6. 5. 1910



Preßwerke Brackwede



Auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit kann zurückblicken: Presser Wilhelm Klante, eingetreten am 12. Mai 1910.

Dem Jubilar unseren herzlichsten Glückwunsch!



Familiennachrichten

Henrichshütte

Eheschließungen:

Heinrich Klein, Turbinenanlage, am 11. 5. 35; Hugo Breuder, Blechschmiede, am 3. 5. 35; Johann Harmjen, Allgem. Reparaturwerkstatt, am 14. 5. 35.

Geburten:

Ein Sohn: Julius Klein, Gaszentrale, am 10. 5. 35 — Rolf; Wilhelm Seidler, Stahlpußerei, am 19. 5. 35 — Siegfried; Anton Brosch, Versuchsanstalt, am 8. 4. 35 — Gerd Paul. Eine Tochter: Walter Breuter, Kumpelbau, am 14. 5. 35 — Ingrid; Heinz Schilling, Eisengießerei, am 16. 5. 35 — Inge; Paul Wolf, Walzwerk II, am 19. 5. 35 — Margarete.

Stahlwerk Krieger

Geburten:

Ein Sohn: Julius Epstein, Reparaturwerkstatt, am 7. 5. 35 — Rudolf. Eine Tochter: Wilhelm Wedop, Bearbeitungswerkstatt, am 14. 5. 35 — Helene Elisabeth.

Gussstahlwerk Witten

Eheschließungen:

Otto Rudolf Rosenbahl, Zimmerei, am 3. 5. 35.

Geburten:

Ein Sohn: Friedrich Schäfer, Vergütere, am 25. 4. 35 — Werner; Paul Hente, Elektrobetrieb, am 11. 5. 35 — Horst Dieter; Wilhelm Kocholl, Zuchterei II, am 10. 5. 35 — Otto Rudi. Eine Tochter: Wilhelm Heitmann, Walzendreherei, am 19. 4. 35 — Friedel; Walter Westermann, Walzwerks-Büro, am 11. 5. 35 — Ingeborg.

Sterbefälle:

Karl Brendel, Bearbeitungswerkstatt 2, 35 Jahre alt, am 22. 4. 35; Karl Karmann, Elektrobetrieb, 31 Jahre alt, am 2. 5. 35.

Nachruf

Am 2. Mai 1935 verstarb nach langer, schwerer Krankheit

Herr Karl Karmann

im Alter von einunddreißig Jahren. Der Verstorbene war seit dem 2. Mai 1934 als Kranführer in unserer Abteilung Elektrobetrieb beschäftigt. Wir werden das Andenken dieses gewissenhaften und tüchtigen Mitarbeiters in Ehren halten. Witten, den 4. Mai 1935.

Führer und Gefolgschaft der Ruhrstahl-Actiengesellschaft Gussstahlwerk Witten

Nachruf

Am 22. April 1935 verstarb nach langer, schwerer Krankheit

Herr Karl Brendel

im Alter von fünfunddreißig Jahren. Der Verstorbene trat im April 1914 als Dreherlehrling bei uns ein und war mit einigen Unterbrechungen bis zu seiner Erkrankung im September 1933 als Dreher in unserer Bearbeitungswerkstatt 2 beschäftigt.

Wir bevdahren diesem treuen und gewissenhaften Mitarbeiter ein ehrendes Andenken.

Witten, den 25. April 1935.

Führer und Gefolgschaft der Ruhrstahl-Actiengesellschaft Gussstahlwerk Witten

Thüring. Höh. Techn. Staatslehranstalt
Maschinenbau, Elektrotechnik, Flugzeugbau, Autobau, Heizung, Lüftung usw.
Thüringen
Hildburghausen

Mitarbeit

an unserer Zeitung sollte Recht und Pflicht eines jeden Lesers sein

Fast neue schwarze Samaschen braune Hosen und Hemd billig abzugeben. Welper, Henschelstraße 53, I.

Für die kommende Einmachzeit

Zink- und Emaille-Einkochapparate

mit Einsatz, Federn und Thermometer in schwerer Ausführung

Einkochgläser, Einmachhafen, Geleegläser, Steintöpfe, flach und hoch Salicylpapier und Glashaugut und preiswert

WEHAG

Filialen: Hattingen-Ruhr, Blankensteiner Straße 10 und Bruchstraße 20 Welper b. Hattingen, Casinostraße und Bismarckstraße 61

Billig wirtschaften durch den tagesfrischen Bremer Breithorst-Kaffee! Drei prima Sorten Röstkaffee 3.46 5.98 MK Versand als Probepäckchen franko Nachnahme ohne Nebenkosten GROSSRÖSTEREI STREITHORST & CO Bremen K 180



Ihre Festtorte

wie immer nach bewährten Oetker-Rezepten mit

Dr. Oetker's Backpulver „Backin“!

Kauft bei unsern Inferenten!

Zum Pfingstfest!

Fst. deutsche Markenbutter Pfd. R.M. 1,56	Ölsardinen Dose R.M. 0,50, 0,38, 0,30	Feine Bonbons 1/4 Pfd. R.M. 0,17
Fst. Goudakäse, 45% Pfd. R.M. 1,04	Fst. Fettheringe, m. u. o. Gr R.M. 0,25, 0,17	Feine saure Bonbons 1/4 Pfd. R.M. 0,22
Fst. Goudakäse, 40% Pfd. R.M. 0,94	Westf. Plockwurst Pfd. von R.M. 1,10 an	Wochenendmischung 1/4 Pfd. R.M. 0,25
Fst. Edamer Käse, 40% Pfd. R.M. 0,96	Zervelatwurst Pfd. von R.M. 1,20 an	Feinste Milchmandeln 1/4 Pfd. R.M. 0,22
Fst. Tilsiter in Stan., 45% Pfd. R.M. 1,—	Für die Festtage den guten „Wehag“-Kaffee 1/4 Pfd. R.M. 0,80, 0,68	Eiswaffeln 1/4 Pfd. R.M. 0,18
Fst. vollsaft. Schweizerkäse Pfd. R.M. 1,08	Kaffee-Sahne Tuben R.M. 0,10	Sämtliche Fleisch- und Wurstwaren in guten und preiswerten Qualitäten.
Blasenschmalz Pfd. R.M. 0,90	Feine Vollmilch-Schokolade 50-g-Tafel R.M. 0,10	Unsere Bäckereien liefern zum Fest in bekannt guter Qualität alle Sorten Torten Kuchen und Feinbackwaren. „Wehag“-Brot stets gut und gleichbleibend in Qualität.
Blockschmalz Pfd. R.M. 0,88	Feine Vollmilch-Nußschokol. 100-g-Tafel R.M. 0,23	Bestellungen auf Festbraten sowie Kuchen und Gebäck rechtzeitig erbeten.
Kokosfett in Platten Pfd. R.M. 0,60	Feine Pralinen, gewickelt 1/4 Pfd. R.M. 0,25	3% Rabatt!
Nußschmalz in Würfel Pfd. R.M. 0,65	Stollwerck-Schokolade 100 g R.M. 0,50, 0,40, 0,35	3% Rabatt!
Salatöl . . . Liter R.M. 1,08		
Vollfrische Eier 10 Stück R.M. 1,—, 0,95, 0,90		
Weizenmehl . . Pfd. R.M. 0,16		
Weizenvollmehl Pfd. R.M. 0,20		
Weizenanzugmehl Pfd. R.M. 0,22		
Weizenanzugmehl „Wehag gold“ 5-Pfd.-Beutel R.M. 1,10		
2-Pfd.-Beutel R.M. 0,46		
Korinthen . . . Pfd. R.M. 0,40		
Sultaninen Pfd. R.M. 0,56, 0,44, 0,36		
1a Mandeln 1/4 Pfd. R.M. 0,24		
Geraspelte Kokosnuß Pfd. R.M. 0,44		
Kalif. Pflaumen Pfd. R.M. 0,52, 0,50, 0,48, 0,38		
Zitronat . . . 1/4 Pfd. R.M. 0,30		
Fst. Himbeersaft 1 Pfd. R.M. 0,65		



Westdeutsche Haushaltversorgung A.-G.

Filialen: Hattingen (Ruhr), Blankensteiner Straße 10 Welper bei Hattingen, Casinostraße 2 Welper bei Hattingen, Bismarckstraße 61 Hattingen (Ruhr), Bruchstraße 20